

Foto: Christian Jauschowitz



Foto: Rote Nasen



Als Ordensfrau hat Monika Wedenig die Welt bereist (Bild oben). Als „Minna“ unterhält sie Menschen in Heimen und Spitälern.

**E**in schöner Ort für sie? Gerne erinnert sich Monika Wedenig an ihre Zeit in Marokko und Algerien, wo sie mit den Nomaden in der Wüste gelebt hat. „Ich wollte mit Menschen zusammen sein, die es schwer haben.“ Das war ein Kontakt, der sie inspiriert hat, Freundschaft zu leben und Brücken zu bauen. Ihr Blick streift die Weltkarte an der Wand. „Ich habe schon viele Länder bereist und überall muss man versuchen, die Leute zu verstehen. Das ist ein Leitsatz, nach dem ich lebe.“

Seelenruhig füllt die Ordensfrau Wasser in zwei Gläser und bittet an den Küchentisch in ihrer Grazer Wohnung. „Wir haben es sehr einfach“, sagt Wedenig, die seit ihrem 21. Lebensjahr als Kleine Schwester Jesu in einer Gemeinschaft lebt, die in 60 Ländern vertreten ist und voller Gottvertrauen ihren Weg geht.



Foto: Rote Nasen

# Die Ordensschwester mit der roten Nase

Eine Ordensfrau zu sein, ist Monika Wedenigs Berufung. Doch sie hat auch noch eine ganz andere: als Rote-Nasen-Clown!

Der Ordensfrau geht es nicht um eine glänzende Show, sondern um den Zauber des Moments

Als ihr eigener sie aus der Wüste wieder nach Österreich führt, erkrankt die gebürtige Kärntnerin plötzlich an Krebs. „Zu dieser Zeit ist mir mein Traum von einem tanzenden Gaukler wieder eingefallen. Als mich im Spital dann ein Clown besucht hat, habe ich sofort gewusst, dass es wichtig ist, diese Vision zu verfolgen.“

Mit der Ausbildung zum Rote-Nasen-Clown hat die 58-Jährige nach ihrer Krankheit schließlich nicht

nur zurück ins Leben, sondern auch eine Berufung gefunden, die mit ihrem gemeinschaftlichen Auftrag zusammengeht. „Wichtiger als das Dasein als Ordensfrau ist das Dasein als Mensch“, so Wedenig. Bei ihren Einsätzen als Clownin „Minna“ im LKH Graz, in Pflegeeinrichtungen und dem Wachkomadepartment in der Albert-Schweitzer-Klinik kann sie genau das ausleben. „Wenn ich die rote Nase aufsetze, bin ich in

Kontakt mit der Energie der jeweiligen Person und das ist sehr heilsam.“

Wedenig erzählt von einem Erlebnis, das sie im Spital mit einer Frau hatte, die keine Emotionen zeigen konnte. „Mein Schweinchen Emil und ich haben uns mit ihr unterhalten und sie begann zu lachen.“ Das sei eine Begegnung von Herz zu Herz gewesen. Ihres würde frei bleiben, damit weiterhin viele Menschen darin Platz haben.

K. Riegebauer